

„Nun, womit ist es dann richtig?“ fragte der Schulmeister ungeduldig. „Das will ich euch Hernach erzählen“, erwiderte Trilltrall, „erst muss ich essen; aber ich sehe, es ist nichts mehr da, und muss ich mich selbst umsehen.“ Da lief er zur Türe hinaus in des Schulmeisters Garten und kam mit einem grossen Kohlkopf wieder, in den er wie in einen Apfel biss.

Der Vater und die Brüder mussten recht über ihn lachen, dass ihm der rohe Kohl so schmeckte. „Ja, du mein Gott“, sprach Trilltrall, „man muss viel lernen auf der Welt. Ländlich, sittlich“, und auf einmal schnappte er mit dem Maule so heftig nach einer dicken Fliege, die durch die Stube schnurrte, dass er beinah den Tisch umgestossen hätte. „Delikat!“ sprach er. „Es war eine spanische, die erhitzt mir den Magen; da kann ich den Kohl besser vertragen. Habt ihr denn gar keine Spinnen hier, Vater!“ „Du Abscheu“, sprach der Schulmeister, „willst du gar Spinnen essen?“ „Ihr wisst nicht, was gut

ist, lieber Vater, weil Ihr es noch nicht versucht habt. Hat der heilige Johannes Heuschrecken in der Wüste gegessen, so wüsste ich nicht, warum ich so stolz sein sollte, die Spinnen zu verschmähen.“ Da sprach Klopstock: „Nun, ich bin recht begierig, was du magst erlernt haben, ich glaube gar, das Einsiedlerhandwerk.“

„Du hast es beinahe getroffen, lieber Vater“, erwiderte Trilltrall, „aber das lernt sich sehr leicht; nun hör! Du sagtest, wir sollten unserm Beruf nachgehen, und ich fragte, was das sei; sagtest du: Was euch ruft, das ist euer Beruf. Wie ich nun durch den Wald ging und die tausend Vögel so trillern und trallern hörte, dachte ich:

*Trilltrall heiss ich,  
Trilltrall ruft's mich,  
Trilltrall ist mein Beruf,  
Zu dem mich Gott im Himmel schuf,*

und ging dem Gesang der Vögel immer weiter

nach bis in den tiefen, tiefen Wald; und je dunkler und dichter der Wald ward, und je höher die Felsen, je lauter rief es mich, und je stärker ward mein Beruf; denn die Vögel trillerten und trallerten immer lebendiger, und da kam ich endlich an einen ganz einsamen, stillen Fleck, und da war ein hoher Fels und ein schöner Quell und ein recht angenehmer Rasenplatz, und ringsum standen die höchsten Eichen, Buchen, Birken, Linden, Tannen und Fichten durcheinander; und da es schon Abend war und die Sonne unterging, setzte ich mich an einen Eichenstamm dem Felsen gegenüber und zog das Stück Brot aus der Tasche, welches ich noch von dem übrig hatte, das Ihr jedem von uns mitgegeben, und ass. Nun kamen auf einmal eine ganz erstaunliche Menge Vögel scharenweis von allen Seiten angeflogen und nahmen von den grossen Bäumen Besitz und fingen ein solches Trillern und Trallern an, dass man hätte denken sollen, jedes Blättchen auf

allen Bäumen fange an zu singen. Auf einmal aber geschah ein lautes Pfeifen dazwischen, und alle waren so plötzlich still, als wär ihnen die Pfeiferei allen vor dem Schnabel auf einmal mit einem scharfen Messer abgeschnitten, grade so, als wenn du sonst in der Schule mit dem Backel auf den Tisch schlugst und „Silentium!“ riefst, liebster Vater. Und nun fing einer allein an zu pfeifen, und dann piffen alle mit, aber gar nicht durcheinander, sondern alle das Nämliche und sehr schön im Takt, und nach den verschiedenen Stimmen piffen sie die Melodie des Abendliedes: Nun ruhen alle Wälder, worüber ich in das grösste Erstaunen geriet und endlich leise, anfang mitzupfeifen. Da sie den letzten Vers gepfiffen hatten, waren sie ein paar Minuten still, als beteten sie für sich, und dann war wieder ein ganz ausserordentliches Gezwitscher durcheinander, als wünschten sich die Vögel gute Nacht,

worauf sie auseinander in die verschiedene Bäume nach ihren Nestern flogen.

„Ich war durch diese wunderschöne und verständige Musik der Vögel ganz nachdenklich geworden und fasste den Entschluss, dort wohnen zu bleiben, bis ich ihren Gesang recht verstehen gelernt. Weil aber die Gegend sehr wild war, so wollte ich doch nicht die Nacht an der Erde zubringen, denn ich hörte manchmal in den Büschen rasseln, als wenn allerlei wilde Tiere da herumstreiften. Kaum war ich nun auf den Baum gestiegen, als ich von einem benachbarten Baum ein grosses Tier herunterkommen sah, welches ich aber wegen der Nacht nicht recht erkennen konnte; es kroch auf allen vieren nach der Quelle und trank. Nun kam auch noch ein grosses wildes Schwein, welches ich an seinem Grunzen erkannte, an das Wasser, und da es sich in dem Bach wälzen wollte, ärgerte sich das andere Tier und grunzte auch ein wenig, gerade als